

Erstein
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 26 kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
42 kr.
auswärts
50 kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
über deren Raum
3 r.



Erstein
wöchentlich viermal
Dienstag, Donnerstag
Samstag u. Sonntag

vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 26 kr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
42 kr.
auswärts
50 kr.

Einrückungs-Gebühr
die dreispaltige Zeile
über deren Raum
3 r.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

No 57.

Welzheim, Sonntag den 12. April 1874.

Aufl. 800.

Bestellungen auf den „Boten vom Welzheimer Wald“ auf das mit dem 1. April begonnene 2. Quartal können bei allen Poststellen, Postboten, sowie bei der Redaktion gemacht werden.

Verfügungen der Behörden.

Welzheim.

Gesuche von Gemeinden um Verwilligung von Staatsbeiträgen zu Aufbringung ihrer Schullehrer-Gehalte.

In Folge des Gesetzes vom 22. Jan. d. J. betr. die Erhöhung der Gehalte der Lehrer an Volksschulen, ist für die Darlegung der öconomischen Verhältnisse derjenigen Gemeinden, welche ihren neuen Aufwand nicht vollständig aufzubringen vermögen, und deshalb die Verwilligung eines Staatsbeitrags hiezu auf Grund des Art. 23. des Gesetzes vom 29. Sept. 1836. nachsuchen beabsichtigen, ein neues Formular festgestellt und zum Drucke gegeben worden, wovon die nöthigen Exemplare den Ortsschulbehörden, sobald sie das Oberamt erhalten wird, verabsolgt werden.

Soweit bei einzelnen Gemeinden p. 1. Juli 1874/75. eine erhebliche Aenderung in der seitherigen Größe der örtlichen Umlagen in Aussicht zu nehmen ist, sind die Beitragsgesuche erst nach Feststellung der Umlagen für dieses Etatsjahr vom gemeinschaftlichen Oberamt der Oberschulbehörde vorzulegen.

Denjenigen Gemeinden, welche die von ihnen schon zur Aufbringung der Schullehrer-Gehalte nach dem Gesetz vom 18. April 1872. eingereichten, bei der Oberschulbehörde vorliegenden Kolonnen-Tabellen zum Behuf der Begründung neuer Gesuche zurückzuhalten wünschen, werden dieselben zur Einsicht zugestellt werden.

Den 6./10. April 1874.

Königl. gem. Oberamt in Schulsachen.
Weidner. Weizsäcker. Schäupp.

Württemberg.

Stuttgart, 10. April. Von der deutschen Partei eingeladen, fand gestern zur Besprechung des dem Reichstag vorgelegten Militärgesetzes im Ferd. Weißschen Saale eine Bürgerversammlung statt, die überaus zahlreich besucht war und Zeugnis von der lebhaften Theilnahme gab, mit welcher auch hier das Schicksal dieses Gesetzes verfolgt wird, durch welches das Heer zu einer Fundamentalinstitution des Reichs erhoben werden soll. Eine höchst erfreuliche Uebereinstimmung gab sich darin kund, daß die Urheber des Militärgesetzes das volle Vertrauen des Volkes verdienen und daß ein Konflikt zwischen Reichstag und der Reichsregierung schlechterdings vermieden werden müsse. Es wurde demnach folgende Resolution entgegengesetzt: „Die Versammlung spricht gegenüber dem Reichstag den Wunsch aus, 1) daß die Friedenspräsenzstärke der deutschen Armee durch das Militärgesetz festgestellt werde, 2) daß aber Reichstag sich über die Friedenspräsenzstärke mit der Reichsregierung auf einer von dieser für annehmbar erachteten Grundlage einigen möge.“

Ul m, 7. April. Hier tagten am Ostermontag die süddeutschen Schuhmachermesler. Der Ausschlag über Rohprodukte und die Botgfristen bildeten das Hauptthema der Versammlung, die von Bayern, Badenern und Württembergern besucht war. München war durch zwölf Schuhmacher vertreten.

Bö n i g h e i m, 9. April. In der Nacht vom Ostermontag auf Montag ver setzte ein über die Feiertage hinauslauer Soldat des

4. Inf.-Reg. von hier in einem Wirthshause einem 23jährigen jungen Manne mit seinem Taschenmesser einen bis in das Gehirn eindringenden Hieb auf den Kopf, in Folge welcher Verletzung derselbe am Mittwoch früh gestorben ist. (Schw. M.)

Horb, 9. April. Gestern Abend gleich nach Abgang des 8 Uhr Zuges wurde ein verheirateter Mann aus Niederrau fast bewußtlos und blutend auf den Schienen liegend gefunden. Derselbe wollte, als der Reutlinger Zug schon in Bewegung war, über den zunächst am Perron stehenden Reutweiler Zug in den ersten einsteigen, und ist entweder von letzterem Zug in den ersten hineingefallen, oder von dem schon im Gange befindlichen Reutlinger Zuge beim Einsteigen heruntergefallen. Kurz, der Unglückliche verlor sich an der Stirne und kam mit dem rechten Arme unter den Zug, so daß der Oberarm gänzlich abgedrückt und bis über die Hand hinaus abgeschunden wurde und derselbe sofort amputirt werden mußte; doch scheint bis jetzt für sein Leben keine Gefahr zu sein. (Schw. M.)

Deutsches Reich.

Berlin, 8. April. Ein Signal-Apparat, durch welchen ein Zusammenstoß der Züge innerhalb des Bahnhofes geradezu unmöglich gemacht wird, ist seit dem 8. d. M. auf dem Bahnhof der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn eingeführt. Das Einfahrtsignal wird von dem Bahnhof aus auf elektrischem Wege gestellt und gleichzeitig damit das für den einfahrenden Zug bestimmte Hauptgleise geöffnet, sämtliche übrigen Gleise aber geschlossen. Eine Verstellung der Weichen ist nun so lange unmöglich, bis ein anderes Signal von dem betreffenden Bahnhofsbemann gegeben ist; nun erst können die Weichen wieder durch Manipulationen der Weichensteller in Bewegung gesetzt werden.

Berlin, 9. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist in der Lage, den Wortlaut des telegraphischen Glückwunsches zu veröffentlichen, welchen der König Ludwig von Bayern am 1. April an den Reichskanzler richtete. „Am heutigen Tage gedehne ich Ihnen, lieber Fürst, mit dem besondern Wohlwollen, welches ich stets für Sie im Herzen hege, Möge Ihnen der Frühling glückliche Gesundheit wiederbringen. Hierin gipfelt die innigen Glück- und Segenswünsche, welche ich Ihnen zur Feier dieses Tages sende. Ludwig. — Dem Reichskanzler Fürsten Bismarck in Berlin.“ Der Kaiser besuchte heute Mittag den Reichskanzler mit einer längeren Besichtigung. (F. Z.)

Berlin, 10. April. Gestern Abend fand eine zahlreiche Versammlung der national-liberalen Fraktion des Reichstags statt. Es werden Unterhandlungen mit der Regierung erwartet. Falls dieselben zu einem befriedigenden Ergebnis führen, so ist eine einmüthige Dalkung der Fraktion bestimmt zu hoffen. (Schw. M.)

In Ergänzung des Gesetzentwurfs über die Verfassung der Gerichte im deutschen Reiche sind im preuss. Justizministerium zwei weitere Gesetzentwürfe, nämlich der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Formen der öffentlichen Beurkundung in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, nebst Motiven, und der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Amtsstellung der Notare, nebst Motiven und einer Darstellung der bezüglich des Notariats in den einzelnen Staaten des deutschen Reichs geltenden Vorschriften, ausgearbeitet worden. Der Bundesrath, welchem die Entwürfe überreicht worden sind, hat dieselben dem Ausschusse für Justizwesen zur Berichterstattung über die Behandlung derselben überwiesen.

Ö r r a c h, 4. April. (Ob. B.) Gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wurde unsere Charfreitagsstille plötzlich durch Feuerlärm unterbrochen. Es brannte der Wald am Schädelberge auf der

Börsch-Stettener Gemartung, und wurde das Feuer, wie Schreiber dieses von seiner Wohnung aus beobachten konnte, durch zwei junge Leute, wahrscheinlich aus Fahrlässigkeit, angezündet. Ein furchtbarer Wind trieb die Flammen dem Hauptwalde zu, so daß das Feuer in kurzer Zeit eine bedenkliche Ausdehnung erreichte, und wenn nicht von allen Seiten so schnell Hilfe dorthin geeilt, schwer mehr zu löschen gewesen wäre. Namentlich waren es die Feuerwehren von Stetten und Börsch, welche durch rechtzeitiges Einschreiten mit geeigneten Waffen den immer mehr um sich greifenden Flammen Einhalt gebietend, eine größere Gefahr abwendeten. (R. Z.)

Vom Rhein, 8. April. Der Tag der Ankunft des Deutschen Kaisers in Ems ist vorläufig auf den 15. Juni festgesetzt. Der Kaiser von Rußland wird bereits am 20. Mai dort eintreffen und längere Zeit mit Kaiser Wilhelm zusammen sein. Die Rückkehr des Czaren erfolgt in der ersten Woche des Juli.

Frankreich.

Paris, 9. April. Im ständigen Ausschuss bestätigte Broglie die Flucht Rogesforts. (Schw. M.)

Spanien.

Saint Jean de Luz, 9. April. Serrano ist nach Madrid zurückgekehrt. General Concha erkeht ihn im Oberkommando und ist bereits in Santander eingetroffen. Man glaubt, daß ein Uebereinkommen getroffen sei. (Schw. M.)

England.

London, 8. April. Die Haltung der Farmer in den östlichen Grafschaften den theils streikenden theils entlassenen Arbeitern gegenüber ist noch immer so feindlich wie früher. Seitens der Union wurden Verhandlungen angeboten, wenn die Farmer von ihrem Vorsatz, künftig keinen zu einem Gewerksverein gehörigen Tagelöhner zu beschäftigen, absehen wollten. Alle derartigen Vorschläge wurden zurückgewiesen, und die Folge davon ist, daß beide Parteien zum Aushalten entschlossen sind. Die Tagelöhner verhalten sich, wie die Farmer zum Theil selbst zugeben, in dem zähen Kampfe durchaus musterhaft. Ein Theil wandert heute nach Canada aus, andere werden in einigen Tagen nach Neu-Seeland aufbrechen. In Staffordshire andererseits, wo 14,000 Kohlengrubenarbeiter und mehrere Hundert in den Höchöfen beschäftigte Arbeiter feiern, ist Aussicht vorhanden, daß der Strike ein frühes Ende nehmen werde. Die Brodherren sollen zu Unterhandlungen bereit sein. Nichtsdestoweniger rüsten sich die Arbeiter für einen langen Kampf. Kohlen wenig Folge der Arbeitseinstellung selbstverständlich theuer und sind in Eisenwerkbesthern werden hohe Preise geboten. von den (Schw. M.)

Amerika.

New York, 7. April. Heute hat hier ein großes Massenmeeting von Deutschen stattgefunden, in welchem eine Resolution angenommen von Auswanderern mit Entschiedenheit ausspricht. — zum Schutze gegangenen Nachrichten ist in Kuba die Installation nach hier ei Concha als Generalkapitän erfolgt. des Generals

die edlen Indianer rasch ihrem Ende entgegengehen, die Zivilisation bald auch die ehemals so zahlreichen Büffel so nordamerikanischen Prairien vollständig vertilgt haben. Nur der nügigen Jahren traben zahllose Büffelherden über die unendlichen Wiesen östlich der Felsenberge, jetzt ist es fast unmöglich, sich eine Spur von einem Büffel zu sehen, es seien denn deren verbleibende Gebeine. Amerik. Blätter bedauern dieses unverzeihliche Gemetz, zumal die edlen Thiere nicht des Fleisches, sondern nur des Felles wegen ausgerottet werden. In welcher großartiger Weise der Büffelkrieg geführt wird, geht daraus hervor, daß am Rickawee-River allein 2000 Büffeljäger lagern, und daß ein Jäger im Laufe eines Sommers oft über 3200 dünne Ohren erlegt. Wenigstens erklärte eine aus 15 Jägern bestehende Truppe, daß sie in einer Saison 28,000 Büffel getödtet hat. Diese Massentödtungen haben die Preise für die Felle natürlich erniedrigt, und es werden 1 Doll. für das Fell eines männlichen, 60 Cent. für das eines weiblichen und 40 für das eines jungen Büffels gegeben. Man hofft, daß die Regierung dieser unsinnigen Vernichtung ein Ende machen wird. (Schw. M.)

Verschiedenes.

— Auf dem Felde bei Jory sind spielende Kinder zu Schachgräbern geworden; sie gruben ein Packet mit 800,000 Franks in Bannoten aus. Das Geld stammt jedenfalls aus der Zeit der Belagerung ober der Commune. (H. D. Z.)

Auflösung des Buchstabenrathfels in Nr. 55:
B a n d, H a n d, R a n d, S a n d, L a n t, W a n d.

Auflösung des Akrostichons in Nr. 56:

Nürtingen

Irma

Knapp

Ohio

Lionel

Amalie

Udo

Sardnien

N i k o l a u s — N a p o l e o n.

Unterhaltendes.

Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt

von J. Steinmann.

(Fortsetzung.)

„Das ist unmöglich!“ rief Feldmann und sprang auf, „das ist unmöglich, nehmen Sie das Wort zurück!“

„Warum soll ich mein Wort zurücknehmen?“ fragte Alphons. „Mich wundert nur, daß Sie diese Dame nicht kennen, da Sie doch in der Stadt ziemlich bekannt zu sein scheinen.“

Feldmann bedeckte seine Gesicht mit beiden Händen, er hatte sie nie vorher gesehen und auch dies Räthsel löste sich. Hatte er nicht selbst den Umgang nur mit seinen Büchern gepflogen, ihm war die Wissenschaft Alles gewesen, die Wissenschaft und seine Kranken, er hatte sich nicht um das Treiben der Welt gekümmert, und so mußte es gekommen sein, daß er das Mädchen erst in jener geheimnißvollen Nacht zum ersten Male sah, daß er nie etwas von ihr gehört hatte.

Alphons betrachtete ihn einen Augenblick voller Mitleid.

„Es thut mir leid, Ihnen den Schmerz verursacht zu haben, Ihnen, dem ich über Alles dankbar sein muß, denn Sie sind es, der mich in jener Nacht gerettet hat. O,“ fuhr er fort, „ich weiß es noch recht gut, ich wollte nicht mehr spielen, das Ganze kam mir verdächtig vor, die eingesehten Summen verwandelten sich unter den Händen der Spieler, die Karten waren ja darnach eingerichtet.“

Feldmann sprang auf, machte sich an seinem Secretair zu thun und hatte nach einigem Suchen die Karte gefunden, welche Alphons in jener Nacht krampfhaft in der Hand gehalten hatte.

„Diese Karte hielten Sie damals in Ihrer Hand,“ sagte er und hielt Alphons die Karte hin.

„Das ist einer von den Kniffen,“ sagte er, nahm die Karte und öffnete mit dem Fingernagel die Seite derselben. Die Karte bildete so eine kleine Tasche. „Sehen Sie,“ sagte er zu Dr. Feldmann, „hier hinein wurden die größeren Tresorscheine gelegt, und so kam es, daß, wenn der Banquier gewonnen hatte, die auf der Karte stehende Summe sich oft verzehnfachte, denn den Schein hervorzu ziehen, dazu gehört etwas Taschenspielergeschicklichkeit und die besitzt fast jeder Spieler von Profession. In jener Nacht bekam ich Streit mit dem Banquier, ich hatte diese Manipulation welche mir bereits Summen gekostet hatte, entdeckt; da kam jene Sirene auf mich zu, bot mir mit Schmeichelworten ein Glas Wein, um die Aufregung zu dämpfen. Kaum hatte ich das Getränk genommen, als ich das Gedächtniß verlor, Alles im Traume doppelt sah und niedersank. Es muß irgend ein teuflisches Gift in demselben enthalten sein.“

Dr. Feldmann erkannte aus der Beschreibung, daß dem Wein das Gift des Stachpels zugesetzt sein mußte und nun konnte er die Warnung begreifen, welche er unter der Serviette gefunden hatte und die ihn bat, nichts von dem Getränke und den Speisen anzurühren. Alles erschien ihm wie ein müßter Traum. Das Entsetzlichste aber war, daß er da, wo er innig und wahr geliebt hatte, betrogen war, wie vielleicht Niemand vor ihm.

„Ich danke Ihnen für ihre Mittheilungen,“ sagte Feldmann, „Sie geben mir einen Einblick in die Welt, welchen ich bis jetzt

nicht hatte." Dann fügte er hinzu: "Wenn ich Ihnen mit Rath und That beistehen kann, so wissen Sie, daß Sie auf mich zählen können, ich selbst werde suchen, die alte Frau zu besänftigen. Es soll mir eine Genugthuung sein, an dem Glück Anderer bauen zu helfen, an einem Glück, welches mir nicht beschieden."

Alphons entfernte sich.

Feldmann blieb eine Weile allein.

Als der Doktor sich noch fast ausschließlich mit seiner Wissenschaft beschäftigt hatte, als die ärztliche Kunst seine einzige Geliebte war, da fühlte er sich glücklich. Jetzt aber war er elend, denn er hatte ein Glück verloren, das er sein eigen nannte, ihm hatte sich die Welt erschlossen, in seinem Innern tagte es wie an einem Frühlingmorgen, er hatte sich wieder gefunden und die Liebe war der Schlüssel gewesen, ihm die Thore aufzuschließen, welche in die wätere schöne Natur führten. Ihm war zu Muth gewesen wie einem Gefangenen, dem die Fesseln abgenommen worden, der nach langer Nacht endlich wieder das Sonnenlicht froh begrüßt; sie war es gewesen, die ihn in das Wunderreich des Lebens geführt hatte, in das Leben, welches die Liebe verschönt. Nun hatte er einen Blick hineingehat in diese Welt und sollte wieder zurück in das alte Gefängniß, das um so schmerzlicher werden mußte, als ihm zur Seite die Erinnerung saß, ihm von goldenen Träumen erzählte, von den goldenen Träumen, die jenseits der kalten, feuchten Mauern lagen.

Hatte die Welt so mit ihm gebrochen, waren Falschheit und Treulosigkeit ihm im gleißenden Gewande gegenüber getreten, so wollte er ganz brechen und nie wieder mit Denen zu schaffen haben, welche ihn auf das Tödlichste verlegt, da sie seinen Glauben an die Menschheit wankend gemacht hatten.

Er setzte sich hin und schrieb einen Brief an Emilie, in welchem er ihr mit wenigen Worten das Vorgefallene meldete und ihr sagte, daß er das frevelhafte Spiel, welches sie mit ihm getrieben, verzeihe, daß er selbst wünsche, sie möge einst Vergessen finden. Die Karte glättete er, legte sie in den Brief und ließ denselben durch einen Expressboten an den Ort seiner Bestimmung befördern.

Als Emilie den Brief erhielt, als sie das Couvert öffnete und die Karte sah, als sie die wenigen Zeilen gelesen hatte, sank sie mit einem Schrei zu Boden.

Als ihr Vater kam, fand er sie bleich und resignirt; sie gab ihm die Karte mit den Worten: "Le jeu est fait!" und wandte sich kalt von ihm ab. Dann sagte sie zu sich selber:

"Ich will zu vergessen suchen und ich werde das Vergessen finden."

Fünfundzwanziges Kapitel.

Vergessen.

In der Wagenberg'schen Fabrik ging es während der Frühstückszeit und den Mittagspausen nicht mehr so lebhaft zu. Der traurige Ausgang des Complottes, bei welchem es auf den Volontär abgesehen war, hatte den Besonnenen die Augen geöffnet, sie sahen ein, was die einseitige Ausführung gewisser Ideen zur Folge haben kann. Sie alle hatten Lea gern gehabt und ihnen mußte daher der Tod des armen Mädchens um so schmerzlicher sein.

Am tiefsten jedoch war Eberhardt gebeugt, obgleich Keiner von ihnen den eigentlichen Beweggrund kannte, der Lea verbrocht hatte, sich zwischen das Opfer des Complottes und der Ausführung desselben zu stellen, so mochten sie doch instinktiv fühlen, daß der That ein Motiv zu Grunde lag, welches auf die edlen Regungen des Herzens zurückgeführt wurde. Während die Andern hin und wieder über die Sache sprachen, schwieg Eberhardt beharrlich und redete mit Keinem, und Niemand wagte, auch nur eine leise Andeutung fallen zu lassen, denn der Blick, mit dem er einen der Arbeiter angesehen hatte, der auf den Tod Lea's zu sprechen kam, weisagte ihnen nichts Gutes.

Eberhardt selbst ging meistens durch die Fabrik mit gesenktem Blick, er war aufmerksam in der Ausführung der ihm obliegenden Pflichten, er that aber Alles mechanisch wie im Traum.

Einer aber miß ihm besonders, das war Kurz. Dieser hatte sich ein anderes Resultat versprochen. Er hätte geglaubt, daß in der Wagenberg'schen Fabrik das Signal gegeben worden wäre, auf welches hin sich in weiteren Kreisen die Opposition gegen das bestehende Verhältniß verbreitet hätte. Als er nun sah, daß sein Plan mißlungen, brütete er auf andere Mittel und Wege, seine Pläne zur Geltung zu bringen. Es war die Lust am Bösen, welche diesen Menschen besaß, in Verbindung mit den Ideen, welche Agitatoren ausstreuten, die im Auftrage Anderer handelten. Er selbst fühlte, daß er vorläufig durchgefallen sei.

Das aber mußte er nicht, daß Einer unter den Leuten der Wagenberg'schen Fabrik ihn tödtlich haßte und dieser eine war Eberhardt. Dessen Anschauungen waren zu gesund, seine Augen zu offen, als daß er sich hätte fortbauend der Täuschung hingeben können, in welche Kurz ihn mit glatten Reden gewiegt, jetzt sah er klar und deutlich, wohin ihn dieser Teufel geführt hatte, und nur der Gedanke, Lea's Tod zu rächen, gab ihm die Kraft, ruhig und gemessen zu erscheinen.

Seiner Frau gegenüber äußerte Eberhardt nichts, nur einmal sagte er zu ihr:

"Wenn du nicht hättest Alles anders und besser haben wollen, dann wäre Alles beim Alten geblieben, dann lebte unsere Lea noch, dann könnten wir noch froh und zufrieden sein wie seither, nun ist es mir innerlich, wohin wir ziehen, unser Glück, unsere Herzensfreude ist für immer dahin mit Lea."

Frau Eberhardt erwiderte nichts, sie ging hinaus und weinte.

Nach dem Gespräche mit Dr. Feldmann suchte Alphons Gelegenheit, mit Herrn Wagenberg zu reden. Er wußte aus Erfahrung, daß nicht jede Zeit hierzu günstig sei, denn oft hatte er versucht, eine Unterhaltung mit dem Alten anzuknüpfen, hatte aber keine Antwort bekommen, so daß er von selber das Gespräch aufgeben mußte. Herr Wagenberg starrte dann wie geistesabwesend vor sich hin, murmelte hin und wieder ein Wort, das nicht im Geringsten im Zusammenhang mit dem stand, worauf Alphons seine Aufmerksamkeit zu lenken suchte. Der Volontair dachte, dieses Wesen muß ein Ende nehmen, ich werde energisch mit ihm sprechen und ihn aus seiner Bethargie aufrütteln.

Es schien, als wenn die Gelegenheit diesmal günstiger sei als je, denn auf einige geschäftliche Fragen antwortete Herr Wagenberg klar und bestimmt. Seine Ansichten über die in der Fabrik stattgehabten Vorfälle zeigten, daß er sehr wohl über das Ganze nachgedacht haben mußte; seine Anordnungen zeigten von einer klaren Auffassung der Verhältnisse. Nachdem das Geschäftliche erledigt war, begann Alphons:

"Ich muß Sie bitten, mir auf eine Frage eine Antwort nicht zu versagen, denn es handelt sich nicht allein um mein Lebensglück, sondern auch um die Zukunft anderer Menschen."

"Ich bin bereit zur Antwort," erwiderte der Alte.

"Nun denn," fuhr Alphons fort, "ich will Ihnen von vorneherein gestehen, daß ich während meiner Abwesenheit hier in Hamburg mich im Anfaug recht verlassen und einsam fühlte. Ich hatte Niemanden, dem ich mich hätte ganz anvertrauen mögen. Die sogenannten Freunde, welche ich fand, konnten für mich nie Freunde werden, es war mir nicht möglich, ihnen gegenüber rückhaltslos zu sprechen, mit ihnen über Dinge zu sprechen, die mein Inneres bewegten. Sie nannten sich Freunde, waren es nur dem Namen nach. Hätte ich Jemand Anderes gehabt, ich wäre froh gewesen."

"Und war Niemand da, an den Sie sich hätten anschließen können?" fragte der Alte.

"Sie wären es gewesen, den ich gern meinen väterlichen Freund genannt, den ich mit Freuden als meinen zweiten Vater betrachtet hätte aber oft waren Sie so unzugänglich. Gerade dann, wenn ich Ihnen vom Herzen aus eine Mittheilung gemacht hätte, waren Sie kalt wie Eis und gingen nicht auf das ein, was ich Ihnen zu sagen wünschte. Heute aber sind Sie anders, froher und freier, und heute will ich mit Ihnen sprechen."

Der alte Herr sah Alphons mit einem eigenthümlichen Blicke an, und schon glaubte dieser zu bemerken, daß das Auge Wagenberg's wieder jenen Ausdruck annehme, der ihm eigen war, wenn die seltsame Geistesabwesenheit sich bemerkbar machte. Er sagte sich daher so kurz als möglich.

"Also gerade heraus, ich habe Jemanden gefunden, den ich lange gesucht, ich habe ein Menschenherz gefunden, das mich liebt, das ich über Alles auf der Erde liebe, dieses junge Mädchen soll mein eigen werden, und da die Mutter derselben mir die Hand verweigert, obgleich ich nicht einsehe weshalb, so möchte ich Sie gebeten haben, den Freierwerb für mich zu machen. Es ist ja möglich, daß die Mutter mich für einen Abenteurer hält, wenn Sie aber zu ihr hintreten, dann wird sie einem angesehenen Mann wohl nicht abschlagen, was sie einem Fremden, Gott weiß, aus welchem Grunde verweigert."

"Und wie heißt die Familie?" fragte der alte Herr.

"Die Mutter meiner Braut ist eine einfache Wittve, die in beschränkten, dürftigen Verhältnissen lebt, sie heißt Hellberg."

"Hellberg?" fragte der Alte; "wie kommen Sie zu solchen Bekanntschaften?"

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche und Privat-Anzeigen.

HAASENSTEIN & VOGLER,

Bei größeren Aufträgen Rabatt. Kostenvoranschläge, Zeitungsverzeichnisse gratis u. franko.

Annoucen-Expedition, Königsstr. 54, 1. Stock,

empfehlen sich zu zweckmäßiger Beforgung zu Zeitungs-Annoncen in alle Blätter Württembergs und des Auslandes zu den von den Zeitungen selbst berechneten Gebühren. Annahme von mit Chiffre versehene Offertbriefen (welche den Auftraggebern uneröffnet zugestellt werden) gratis,

Ehrenerklärung.

Unterzeichneter bedauert den Herrn Postexpeditor Kübler von Rudersberg beleidigt zu haben.

Rudersberg den 8. April 1874.

J. Joseph Grathwohl.

Hürtinger Bleiche.

Für diese ausgezeichnete Naturbleiche nehme ich auch in diesem Jahre wieder Bleichgegenstände unter Zusicherung reellster Bedienung entgegen.

H. Hohly.

Weisbuch.

Bei dem hiesigen Straßenbau finden 50 Mann Erdarbeiter, Steinbrecher und Steinschläger gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung.

Straßenbauunternehmer Rnecht.

Liederkranz-Bazar.

Loose a 30 Fr. das Stück sind zu haben bei

Kaufmann Bilfinger, Welzheim.

Welzheim.

Nächsten Dienstag den 14. April Nachmittags 2. Uhr werden die vom landwirthschaftlichen Bezirksverein bestellten

Kartoffel und Sämereien

um die Hälfte des Ankaufspreises an die Mitglieder des Stabs Welzheim abgegeben.

Nienhartz.

Hofguts-Verkauf.



Die Unterzeichnete bringt ihre gesammte Liegenschaft, bestehend in:

der Hälfte an einem 11stodigen Wohnhaus und besonders stehenden Scheuer,

1/2 Morgen Baumgarten an der Scheuer und

23 Morgen Acker, Wiesen u. Wald, am Dienstag den 14. April Nachmittags

zum dritten und letzten Mal unter dem Anfügen zum Verkauf, daß das Anwesen im Einzelnen oder Ganzen abgegeben wird, und sind Kaufstübhaber in ihre Wohnung eingeladen.

Maria Schwann's Wittve.

Liebig's Fleischextract

auch zu En-gros-Preisen

Kinder-Nahrungsmittel

in flüssiger und in Mehl-Form,

Condensirte Milch

der Anglo-Swiss-Milk-Comp. in Cham, in ganzen Kisten u. einzelnen Büchsen.

Weine für Kranke

Bordeaux, Malaga, Xeres, Madeira, Champagner in 1/2 u. 1/4 Flaschen, weiße und rothe Ungarweine, Tokayer etc.

Hahnen

zum langsamen Verbrauch moussirender Getränke.

Thee

grüne und schwarze, auserlesene Sorten.

Chocoladen & Cacao

für Kranke,

wie überhaupt alle

Kranken-Nahrungs- & Heilmittel

in grösster Auswahl

versendet an Spitäler, Wiederverkäufer und Privaten die

Sicherer'sche Apotheke

HEILBRONN

Dr. O. Lindenmeyer.

Erste Nummer gratis in allen Buchhandlungen!

Illustrierte Jagdzeitung.

Organ für Jagd, Fischerei & Naturkunde.

Herausgegeben vom Kgl. Oberförster H. Nitsche zu Winkwitz b. Leisnig.

Durch eine große Anzahl der bedeutendsten Mitarbeiter, wie v. Eschudi, Graf Koskoth, Baron Kolbe, Freiherr von Drosie-Hülshoff, A. Ziemer, v. Eschusi-Schmidhofen, Guido Hamer u. f. w. unterstützt, erscheint diese reichhaltige und gediegene Zeitschrift, geziert mit den prächtigsten Illustrationen, vom October ab monatlich zweimal in der unterzeichneten Verlagsbuchhandlung zum billigen Preise von 1 Thlr. halbjährlich. — Anzeigen aller Art werden angenommen.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten, sowie der Unterzeichnete, nehmen jederzeit Bestellungen an.

Heinrich Schmidt,

Verlagsbuchhandlung f. Forst- und Landwirtschaft in Leipzig.

Welzheim.

Ordentlichen Burschen

nimmt unter günstigen Bedingungen in die Lehre

Schloßer Frank.

Auch empfiehlt sein Fensterbeschlag zu den billigsten Preisen der Obige.

Guten rein schmeckenden Kaffee, sowie alle Sorten Mehl empfiehlt billigt

H. Hohly.

Geld-Corten vom 10. April. 1874.

Pr. Friedrichsdor.	fl.	—
Numerals	9.	40—42.
20-Francs	9.	24—25.
Pistolen	9.	34—36.
Souvereigns	11.	50—52.
Holl. 10	9.	45—47.
Ducaten	5.	31—33.